

Fluß, bald werden sie zum Strom der Ostfranken, und mit ihren Wellen gleiten unsere Gedanken den vielgewundenen Weg durch das Land der Franken hinab zur Nordsee, zum Ozean. Aber die Bruderflüsse kehren wieder! Aus Wolken, die das Weltmeer entsandt hat, strömen sie als himmlisches Naß herunter auf das Fichtelgebirge, herunter auf den Jura, und umarmen sich brüderlich von neuem, im Schatten der Bäume des Parks von Steinhäusern.

P. S.

Bamberg's „weite stromdurchglänzte Au“ ist kein Kessel

Die Anregung zu diesen wenigen Zeilen gab mir der Bundesbrief 1950 des Frankenbundes, in Sonderheit die köstliche Plauderei unseres hochverehrten Bundesführers Dr. Peter Schneider, betitelt: „Naphtalin“. Dort heißt es Seite 15: „Hinauf denn zu dem äußersten Riff der Haßberge, dem lettenüberdeckten, um das der Main den kühnen Bogen wirft, und getrunken, was die Wimper hält, von dem schönen Bild des weiten *Kessels* und der getürmten Stadt dort drüben.“

Zunächst sei betont, daß natürlich der Verfasser bei der Bezeichnung Kessel niemals etwas Heruntersetzendes für die Bamberger Landschaft dachte, im Gegenteil, nur entzückt war von der wunderbaren Bewegtheit des weiten Tales. Aber leider gibt es nur wenige Idealisten von der Bedeutung unseres Bundesführers. Die Kritischen und Mißgünstigen unter den Beschauern der Bamberger Landschaft sind leider in der Überzahl. Von diesen Menschen wird das Wort Kessel immer dann gerne gebraucht, wenn über ganz Deutschland eine tropische Hitze lagert und natürlich auch über Bamberg. In solchen Tagen wird von den Lästern Bamberg's mit auffällender Zähigkeit immer vom Bamberger Kessel gesprochen. Dabei ist die weite Au von den letzten Ausläufern des Steigerwaldes bis hinüber zu dem Rennsteig im Hauptmoor von einer solchen Ausdehnung, daß ich jedem, der hier gern von einem Kessel spricht, die Buße auferlegen möchte, diese Strecke abzuwandern, oder noch besser, den riesigen Plan der Bamberger Gärtnerei hinaus nach Seehof, hinüber nach Gundelsheim, Hallstadt, Dörfleins, Bischberg und wieder zurück nach Bamberg im Kreis rundum zu gehen, damit er einen Begriff von der weiten Ebene des Bamberger Landes bekommt. Und damit ihn dabei keine Übermüdung überfällt, sei ihm angeraten das Scheffellied: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein...“, zu singen und sich an der „weiten stromdurchglänzten Au“ zu begeistern.

Dr. H. Schneidmadl

Neues Kreuz auf der Würgauer Höhe

Am 2. Juli 1950 wurde auf einer Dolomitwand über Würgau bei Scheßlitz in Anwesenheit von zwei stattlichen Prozessionen aus Würgau und Burgellern ein 20 Meter hohes Kreuz aus Lärchenholz als weithin sichtbares Mahnzeichen durch Stadtkaplan Emig-Scheßlitz feierlich eingeweiht, was als ein Verdienst der Gemeinde Würgau und ihres Bürgermeisters Wunner, der auch den Frankenbund zu dieser Feier eingeladen hatte, gebucht werden kann. Über die Bedeutung des Kreuzes sprach Geistl. Rat Hart, Scheßlitz. Der Gesangsverein Königsfeld und eine Musikkapelle verschönten den weihevollen Akt, dem sich ein weltliches Bergfest mit abendlichem Bergfeuer anschloß. Als Vertreter des Frankenbundes, Gr. Bamberg, war Bfr. Stadtinspektor Jos. Eyrich zugegen. Das frühere Bergkreuz war einem Sturm zum Opfer gefallen. H. R.

Eine Letzengasse auch in Belrieth a. d. Werra

Bundesfreund, Gewerbeoberlehrer H. Keidel, Hildburghausen, schreibt uns:

Die Ausführungen über die Letzengasse in Bamberg in dem Bundesbrief Nr. 1/1950 habe ich mit großem Interesse gelesen und darin auch Anhaltspunkte für eine Erklärung des Namens der Belriether Letzte(n)gasse gefunden. Das Besondere dieser Gasse ist, daß an ihrem Ende durch das Herausgerücktsein eines Wohnhauses der Durchgangsverkehr gehemmt bzw. auf Fußgänger beschränkt ist. Einfahrende Wagen können also nur bis zu diesem Haus gelangen und von der entgegengesetzten Seite überhaupt nur Fußgänger in die Gasse eintreten. Dieses „Hemmnis“ oder diese „Beschränkung“ dürfte den Namen der Gasse veranlaßt haben. Es erhebt sich dabei nur noch die Frage, aus welchem Grund denn ein solches Hindernis aufgerichtet wurde oder hingenommen werden mußte. Darüber hat sich bisher nichts ausmachen lassen. Der Ortsteil entstand im Jahre 1380 durch die Übersiedlung der abgebrannten Bewohner des Nachbardörfchens Bitthausen, und zwar auf Grund eines klaren Bauplanes. Da der Name Letzegasse gleich alt sein dürfte, muß man annehmen, daß die Art ihrer Anlage in jenem Ortsbauplan vorgesehen und gewollt war, da es sich andernfalls wohl leicht hätte anders machen lassen. Im Jahre 1875 wäre Gelegenheit gewesen, das Verkehrshindernis durch eine Zurücknahme des neu zu errichtenden Hauses zu beseitigen, wie es die Bewohner der anstoßenden Quergasse wünschten und anstrebten. Das Haus entstand indessen auf dem alten Platz, und so ist auch die Gasse bis auf den heutigen Tag eine rechte Letzegasse geblieben.

H. K.